

melbecken für ein relativ ungestörtes Nebeneinander von kreativen Innovationen“ (*Verweyen*, 17) versteht, sondern als *kritische Methoden- und Prinzipienlehre* des christlichen Glaubens, die der verheerenden Beliebigkeit in Theologie und Praxis – sowohl an der „Basis“ als auch in der „Hierarchie“ – mit einem unverwechselbaren *Profil theologischer Rationalität* begegnet. Gerade deshalb wäre eine explizite – beziehungsweise noch intensivere – Auseinandersetzung mit Fragen der *Theologischen Erkenntnislehre* in den drei angeführten Veröffentlichungen wichtig gewesen (vgl. die präzise und beispielhafte Darstellung von *Hermann Josef Pottmeyer* im Handbuch der Fundamentaltheologie IV, Freiburg 1988 [124–152] beziehungsweise Tübingen 2000 [85–108]).

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

J A H R B U C H

■ JAHRBUCH DER RELIGIONSWISSENSCHAFT UND THEOLOGIE DER RELIGIONEN 7/8 (1999/2000). *Festschrift für Petrus Bsteh*. Hg. KHOURY ADEL THEODOR. Oros, Altenberge 1999. (474) Kart. DM 96,-.

Der Doppelband des Jahrbuches der Religionswissenschaft und der Theologie der Religionen ist als Festschrift für P. Bsteh gestaltet, der mit Zähigkeit und Einfallsreichtum die Kontaktstelle für Weltreligionen (KWR) seit ihrem Bestehen leitet. Die KWR wurde 1989 als Referat der Österreichischen Bischofskonferenz gegründet; im Unterschied zu einem religionstheologischen Institut soll sie eine Bewusstseinsbildung an der Basis leisten, Kontakte aufnehmen und Begegnungen initiieren.

Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der KWR hat der zuständige Referatsbischof der österreichischen Bischofskonferenz H. Krätzl deren Bedeutung herausgestellt; zu Wort gemeldet haben sich auch Bischof M. Fitzgerald vom Päpstlichen Rat für den interreligiösen Dialog und Metropolit M. Staikos, der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich.

Einige der übrigen 22 Beiträge beschäftigen sich mit sehr konkreten Fragen wie der nach einem islamischen Religionsunterricht in Deutschland (*L. Hagemann, Mannheim*), der Situation muslimischer Organisationen in Deutschland (*P. Heine, Berlin*) oder der Diskussion um die Frage des Tragens von Kopftüchern in französischen und deutschen Schulen (*Sch. Amir-Moazami, Berlin*).

Die größere Zahl der Beiträge sind jedoch grundsätzliche Studien zu einzelnen Fragen; einige

seien angeführt, wobei die Auswahl etwas willkürlich und subjektiv ist. *J. Splett (Frankfurt)* stellt sich die Frage, was ein Text wie vermittelt. *D. Vetter (Bochum)* arbeitet heraus, dass sich eine christliche Kirche nicht einfach als Nachfolgerin des Bundes verstehen sollte, den Gott mit Israel geschlossen hat. *U. Körtner (Wien)* denkt über die Christlichkeit der Menschenrechte und ihre Bedeutung im Dialog der Religionen nach. *H. Zirker (Essen)* vergleicht die Begriffe Verantwortung und Schuld in Koran und Bibel. *E. Pulsfort (Berlin)* beschreibt das lange Ringen von B.R. Ambedkar um die Gleichstellung der Kastenlosen in Indien, wobei es auch mit Gandhi zu Konflikten kam, der ihm in dieser Frage zu wenig konsequent war. *K. Rump (Hannover)* entschlüsselt die Religion von R. Tagore als neues und ungewohntes Verständnis des Hinduismus. *Th. Mooren (Ottawa)* schreibt am Beispiel des Sufi Mystikers Hallag, der 922 als Häretiker hingegerichtet wurde, über ‚Christianity and Sufism‘. *M. Karrer (Wuppertal)* greift medizinethische Fragen des Sterbens in Islam und Christentum auf. *W. Dupre (Nijmegen)* sucht in der Zeit der Globalisierung nach einem Weg, der Heimat nicht nur verspricht, sondern sie tatsächlich gibt, und akzentuiert dabei die Bedeutung der schriftlosen Kulturen. *J. Figl (Wien)* macht deutlich, dass sich der buddhistische Weg zur Erleuchtung und der christliche Weg zur Erlösung nicht so stark unterscheiden, wie es zunächst scheint. *F. Dexinger (Wien)* überlegt, wieweit sich aus der biblischen Verheißung von Land Territorialansprüche ableiten lassen. *R. Malek (St. Augustin)* referiert, welche Bedeutung der chinesische Gelehrte C.K. Yang der Religion in der traditionellen Gesellschaft Chinas zuschreibt, und bedauert, dass diese Sicht in der sinologischen und religionswissenschaftlichen Forschung kaum rezipiert ist. Der Beitrag von *A. Bsteh (St. Gabriel)* über Einheit in der Verschiedenheit ist sehr persönlich gehalten; Verschiedenheit soll nicht aufgelöst werden, sie kann jedoch in einer ehrlichen Begegnung aus dem eigenen Glauben heraus überbrückt werden. *G. Vanoni (St. Gabriel)* beschäftigt sich mit der Stellung des Fremden in der Bibel und unterstreicht die enge Verbindung zwischen dem 1. Gebot des Dekalogs und dem Gebot, den Fremden gut zu behandeln.

Es ist ein buntes Bild, das sich aus der Bearbeitung dieser unterschiedlichen Themen ergibt. Die hohe Qualität der Beiträge entspricht dem, was man von den genannten Autoren erwartet. Eine schöne Geburtstagsgabe für eine Kontaktstelle, die sich seit 10 Jahren redlich um den religiösen Dialog bemüht, und für ihren engagierten Leiter.

Linz

Josef Janda